

Vortrag am 17.05. 16 zum Thema Schöpfung

Meine Damen und Herren, ich bedanke mich für die große Ehre heute der Gastredner zu sein und

meine Gedanken zum Thema Schöpfung mit Ihnen zu teilen.

Die Bibel lehrt : Die Schöpfung erfolgte in sechs Tagen

und damit wird nicht nur der Mensch gemeint, sondern die Fische im Meer, die Vögel des Himmels, die Pflanzen, die ganze wunderschöne und vielfältige Natur unseres einmaligen Planeten.

Wie gehen wir, Menschen, mit diesem Geschöpf um? Was passiert mit unserer Umwelt, mit dem Klima , mit den Gewässern, mit den gesamten Naturressourcen? Die Verschwendung der natürlichen Umwelt durch die Entwaldung, durch Luftverschmutzung und durch den Klimawandel verursachten Naturkatastrophen, führen mehr und mehr zu neuen Formen der Armut und neuen Situationen der Ungerechtigkeit mit schweren Konsequenzen hinsichtlich der Sicherheit. Wie viele Kriege sind geführt worden und werden noch geführt aufgrund des Mangels an Ressourcen ?

Die Statistik zeigt leider düstere Daten und darauf werden auch mehr und mehr besorgniserregende Prognosen für die Zukunft gemacht.

Meine Damen und Herren, mit diesem Vortrag möchte ich Sie mit der Auffassung der orthodoxen Kirche zu den oben formulierten Fragen vertraut machen und diese Auffassung der Kirche teile ich voll und ganz.

Die reichen Länder haben ohne Zweifel den größten Beitrag für die Luftverschmutzung und nicht nur zu der Nutzung, sondern leider

auch zu der Ausbeutung der Naturressourcen. Deshalb stellt sich die berechnigte Frage, ob wir, Vertreter, Politiker, aber auch die Bürger dieser Länder, bereit wären einen Teil unseres Wohlstandes zu opfern und weiter nicht als Konsument -Gesellschaft zu agieren. Sind wir fähig nicht nur unsere Interessen zu verteidigen, sondern auch die Interessen und die Erwartungen der restlichen Welt zu beachten, zu berücksichtigen und zu vertreten. Werden wir es schaffen unsere Verantwortung zu übernehmen und eine helle Spur für unseren Planeten zu hinterlassen im Interesse auch der zukünftigen Generationen? Unsere Entscheidung soll zugunsten der Fürsorge fallen, sonst wird das zeigen, dass wir keine Rücksicht auf den Schöpfer und auf sein Geschöpf nehmen. Für das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel und für die orthodoxe Kirche zu der ich gehöre, gibt es keine zwei Arten der Wahrnehmung der Welt: es gibt keine religiöse und weltliche Wahrnehmung, es gibt nur eine und sie heißt: unser Verhalten gegenüber der Natur ist Ausdruck unseres Verhaltens zum Gott und zu den anderen Menschen. Dieser Auffassung nach, trägt der Mensch eine außerordentlich große Verantwortung für die Erhaltung der Vielfalt und Einmaligkeit der geschöpften Welt und gleichzeitig bildet der Mensch nur ein winzig kleinen Bestandteil des Weltalls und wie der heilige Maxim sagt:“ Die menschlichen Wesen sind von dem Rest des Geschöpfs nicht isoliert. Ihrer Natur nach sind sie mit dem gesamten Geschöpf verbunden.“ Das soll bedeuten die Natur ist kein Gegenstand der Betrachtung oder Ressource für egoistische Ausbeutung. Die Natur ist eine Gottesgabe, der Menschheit gegeben mit dem Befehl: sie zu bewirtschaften, zu pflegen und zu schützen. Um das Befehl zu erfüllen, ruft die orthodoxe Kirche zu „evharistischen“ und „asketischen“ Lebensweise auf.

Der erste Begriff evharistisch kommt vom Griechisch und verkörpert die Interpretation der orthodoxen Kirche, dass der Gott die Welt

geschöpft hat und den Menschen als Gabe gegeben hat. Das bedeutet noch, der Mensch muss dafür dankbar sein und noch mehr, er ist kein Herr über die Natur, und die Ausbeutung der Ressourcen ist mehr eine Sünde und Ausdruck der Gier und des Egoismus.

Der zweite Begriff -asketische Lebensweise

kommt auch vom Griechisch und interpretiert den Appell der orthodoxen Kirche zu fasten, sich der Selbstkontrolle und der Sparsamkeit zu unterwerfen und die Gegebenheiten als Gottesgabe zu schätzen. Diese haben wir bekommen um unseren Bedarf zu decken, den Bedarf aller Menschen, ohne sie zu missbrauchen und zu verschwenden. Die vernünftige, nachhaltige und sparsame Ressourcennutzung ist der Ausdruck der Liebe zur der ganzen Menschheit und zum Gottesgeschöpf. Nur diese Liebe kann die Welt vor Verschwendung und Zerstörung schützen und retten.

Die orthodoxe Kirche macht noch einen Schritt weiter und eigentlich bekennt sich dazu, dass die Natur ein untrennbarer Teil der Identität und des Schicksals der Menschheit ist. Das Verhalten gegenüber der Natur hat direkte Auswirkung auf den Umgang mit den anderen Menschen. Heutzutage ist nicht nur die Nachhaltigkeit der Entwicklung in Frage gestellt, sondern unser Überleben. Das Problem des Umweltschutzes ist mit dem sozialen Problem der Armut eng verbunden geworden. Die Sorge um die Natur und um die Umwelt korrespondiert direkt mit der Sorge um die soziale Gerechtigkeit und mit der Vermeidung der Hungernot. „Gesellschaft, die sich nicht um alle menschlichen Wesen kümmert, ist Gesellschaft, die auch das Gottesgeschöpf -unsere Natur -schlecht behandelt“, behauptet noch die orthodoxe Kirche.

In engem Zusammenhang mit dem Problem der Armut stehen auch die Probleme der Migration und der Flüchtlinge, mit denen wir heute konfrontiert sind.

Alle diese Ereignisse müssen uns zu Vernunft besinnen und dazu bringen unsere Prioritäten, der reichen Länder, zu überdenken und gerade die Frage der unbegrenzten wirtschaftlichen Entwicklung. Wir sind gefordert den Menschen in Vordergrund zu stellen. „Das Konzept der weiteren Wirtschaftsentwicklung soll ein menschliches Gesicht bekommen“, fordert auch der ökumenische Patriarch Vartolomej von Konstantinopel. Die Menschen sind nicht für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist für die Menschen da.

Das heißt die Krise, vor der wir heute gestellt sind, ist nicht nur eine ökologische Krise. Es ist die Krise der Vorgehensweise und wie wir die Welt betrachten, verstehen und auffassen. Wenn wir unseren Planeten ausbeuten, das würde heißen die Gottesgabe nicht zu verstehen und unserer Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde nicht bewußt und nicht gewachsen zu sein. Das Gebot der Stunde ist, bevor wir die Probleme der Umwelt lösen, die Art und Weise der Weltanschauung und Weltwahrnehmung zu ändern. Die globale Ökologie, die den gesamten Komplex von Vernetzungen und Zusammenhängen zwischen Natur und Menschen verkörpert, soll neu formuliert und neu gestaltet werden. „Wenn es uns nicht gelingt, werden wir dabei bleiben die Symptome und nicht die Ursachen zu heilen. Wir brauchen eine neue Weltanschauung,“ sagt dazu der ökumenische Patriarch Vartolomej von Konstantinopel.

Wie wird diese Auffassung der orthodoxen Kirche in Taten umgesetzt?

Was hat die Kirche zu diesem Thema als Beitrag geleistet?

Um entgegen zu wirken, hat noch der Patriarch Dimitrius am 01.09.1989 eine Botschaft an alle orthodoxen Kirchen entsandt mit dem Vorschlag den ersten Tag des kirchlichen Jahres als Tag des

Gebets für Schutz des Geschöpfs zu erklären. Diese Initiative ist auch von der Konferenz der europäischen Kirchen ergriffen worden, von dem Weltrat der Kirchen und kürzlich auch von dem Papst Franziskus. 1995 gründete das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ein spezielles Komitee von religiösen Führern, Wissenschaftlern und Politikern, die sich mit der Umweltschutzproblematik der Flüsse und Meere befasst. In den letzten 20 Jahren waren folgende Themen auf der Agenda des Komitees: Mittelmeer 1995, Schwarzes Meer 1997, die Donau 1999, Adriatisches Meer 2002, das Baltische Meer 2003.

Zur Freude der Orthodoxen Kirche teilt auch der Vatikan die gemeinsame Sorge und diese Auffassung für das Gottesgeschöpf. Das ist auch in der gemeinsamen Erklärung, die im Mai 2014 in Jerusalem verabschiedet worden war, verankert worden. Am 18.06. 2015 ist „Laudato si“ von Papst Franziskus herausgegeben worden. Der Appell des Heiligen Vaters ist an alle, unabhängig der Religionszugehörigkeit, ausgerichtet und lautet: „sich ernsthaft mit dem Schutz des Geschöpfes zu engagieren und dafür braucht man „Kultur des Dialogs und der Solidarität“. Ähnlich der orthodoxen Kirche hat der Papst Franziskus am 1.09.15 in seiner Messe in der Basilika Hl. Petrus diesen Tag als Welttag für Gebet für den Schutz des Geschöpfes erklärt.

Die Kirche begrüßte das Treffen der Leader im Rahmen der Konferenz COP21 in Paris Ende 2015, die das Ziel hatte neue Wege zur Bewältigung des Klimawandels und zur Sicherung des Wohles der Erde, unseres gemeinsamen Hauses, zu formulieren. Das gilt auch für noch zwei wichtige Ereignisse auf globaler Ebene: das Gipfeltreffen von Addis Abeba, um Mittel für die nachhaltige Entwicklung der Welt zu sammeln und die Annahme der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung durch die Vereinten Nationen, mit dem Zweck bis 2030

den armen Bevölkerungen des Planeten ein würdiges Dasein zu sichern.

In diesem Sinne möchte ich auch meiner Hoffnung für solidarische Mitverantwortung für unseren Planeten Ausdruck verleihen und mit den Worten aus der Botschaft des Heiligen Vaters Papst Franziskus zur Feier des Weltfriedenstages, am 1. Januar 2016, mein Statement schließen:

„Es gibt vielerlei Gründe, an die Fähigkeit der Menschheit zu glauben, gemeinsam zu handeln, in Solidarität und unter Anerkennung der gegenseitigen Bindung und Abhängigkeit und dabei die schwächsten Glieder sowie die Wahrung des Gemeinwohls besonders im Auge zu haben. Die Würde und die zwischenmenschlichen Beziehungen gehören wesentlich zum Menschen, den Gott ja als sein Abbild erschaffen wollte. Als Geschöpfe, die mit einer unveräußerlichen Würde begabt sind, existieren wir in Beziehung zu unseren Brüdern und Schwestern, denen gegenüber wir eine Verantwortung tragen und uns solidarisch verhalten. Ohne diese Beziehung würde man weniger menschlich sein.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Meglena Plugtschieva

**Botschafter der Republik Bulgarien in der Schweizerischen
Eidgenossenschaft und
im Fürstentum Liechtenstein**

Informationsquellen: Rede des ökumenischen Patriarchen Vartolomej von Konstantinopel, vom 9. November 2015 an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia, Bulgarien : <http://dveri.bg/9c8yx>

Botschaft des Heiligen Vaters Papst Franziskus zur Feier des Weltfriedenstages,
1. Januar 2016

